



Das traditionelle Siedlungsmuster kennt keine Dörfer, sondern nur im Tropenwald vereinzelt stehende große Sippenhäuser, uma genannt. Daher gibt es keinen Dorf- oder Stammeshäuptling, keine Machtstruktur, keine Machtkämpfe. Das Fehlen einer Stammesorganisation macht sie zu hilflosen Opfern einer staatlichen Bürokratie. So egalitär wie die traditionelle Gesellschaftsordnung der Mentawaier ist auch ihre Vorstellung von der transzendenten Welt der Seelengeister. Auch diese Geister sind alle gleich, es gibt keine Hierarchie, keinen Obergeist.

Von Herwig Zahorka

Vor uns stehen zwei langhaarige Jäger. Beide sind nur mit schmalen Schamgürteln aus Rindenbast bekleidet, aber ihre Körper sind von Kopf bis Fuß dekorativ tätowiert. Ihre Augenwimpern und Augenbrauen sind ausgezupft, weil Gesichtshaare tierisch wirken. Das Gesicht erscheint dadurch „nackt“. Ihre oberen und unteren Schneidezähne wurden mit einem Meissel angespitzt. Das soll die Würde eines Erwachsenen darstellen. Viele bunte, amulettartige Glasperlenketten und die Tätowierungen sollen den Körper verschönern und damit die eigene Seele erfreuen, damit sie gerne im Körper bleibt und diesen nicht verlässt, was zu Krankheit und Tod führen kann.

## „Über unsere Autoren“

Der Verlag **edition momos** wird in dieser Reihe aktuell über seine Autoren informieren. Wir beginnen mit: Herwig Zahorka, Autor des Prachtbildbandes **„Expeditionen durch Indonesien“**. Dieser Bildband fand weltweite Beachtung und wurde zur damaligen Zeit von Kodak in die Fotobuchsonderschau für die Stuttgarter Buchwochen ausgewählt. Herwig Zahorka ist Spezialist für tropische Ökologie und lebte mehrmals monatelang mit Naturvölkern in Blätterhütten und Langhäusern in Südostasien. Er war für Entwicklungsprojekte der Gesellschaft für techn. Zusammenarbeit (TZ) tätig. Herwig Zahorka lebt heute in Indonesien und arbeitet an unterschiedlichen wissenschaftlichen Forschungsaufgaben. Er schickte uns folgenden Bericht aus einem der letzten Naturparadiese. Sein Bericht erreichte uns im Dezember 2004 vor der Tsunami-Katastrophe.



## Begegnung in der Steinzeit

Ausgerüstet sind die beiden Männer mit Giftpfeilen, Bogen und Buschmesser. Sie laden den Autor mit seinem Guide in ihr großes Sippenhaus uma ein, das auf hohen Pfählen steht und ganz aus Holz, Palmstämmen und Palmblättern gebaut ist. Auch die Bewohner, das sind mehrere eng verwandt und verschwägerte Familien, nennen sich uma. Ein Baumstamm, in den Stufen eingeschnitten sind, führt zur Terasse und zum Haupteingang hoch. Mit ALO-ITA werden die Besucher freundlich aber zurückhaltend von der ganzen Sippschaft begrüßt und mit KASE ONIM wird der Fremde nach seinem Namen gefragt. Die Bewirtung besteht aus Bananen und dem Hauptnahrungsmittel der Mentawaier: Sago. Angesäuertes Sagobrei wird zu brezelstangenartigen Würstchen geformt, in ein Sagoblatt gerollt und direkt über dem Herdfeuer geröstet. Die Haustiere der Mentawaier sind Schweine und Hühner, die aber nur bei besonderen animistisch-rituellen Anlässen als Opfertiere geschlachtet werden. Katzen sind seltener, aber Hunde, die nur zur Jagd dienen, gibt es reichlich.

## Ein archaisches Kulturparadies

Wir befinden uns bei den Mentawaiern auf der Hauptinsel Siberut. Die Mentawaier wurden 1902 von einem deutschen Ethnologen die lebenswürdigen Wilden genannt und ihre Mentawai-Inseln als die Glückseln bezeichnet. Nur noch im Inneren der steilhügeligen, dicht bewaldeten Insel ohne Weg und Steg leben sie noch traditionell „paradiesisch“. Bei einer Bevölkerungsdichte von nur 6 Personen pro qkm sind die Sippenhäuser meist eine halbe Wegstunde voneinander entfernt. Dazwischen befindet sich nur dichter tropischer Regenwald. Ein höllisches Regenwaldklima mit täglichen Starkregenfällen lässt alle Tropenkrankheiten grassieren, woraus sich die niedrige Bevölkerungsdichte erklärt.

Traditionell gab es keine Dörfer, daher keine Dorf- oder Stammeshäuptlinge, keine Hierar-

# Ein letztes Paradies: Me

Abseits des Weltgeschehens, direkt südlich von Siberut eine 5000 Jahre alte, traditionelle Sippenhäuser und ihre animistische Religion ist hier auch heute noch. Die Sippenhäuser sind hier endemisch, das heißt, sie kommen in den letzten Jahren durch von der Regierung konzessionierte Holzplantagen, die letzten, gefährdeten Tropenparadiese, um Kultur-

chie, keine Obrigkeit, keine Machtkämpfe. Alle sind gleich, eine egalitäre Gesellschaft. Jeder Mann und jede Frau in der uma hat arbeitsteilig dieselben Rechte und Pflichten, zum Unterhalt der ganzen uma beizutragen. So wie in der irdischen Gesellschaft alle gleich sind, stellt man sich auch die transzendente Welt der Geister vor. Auch diese sind alle gleich. Auch dort gibt es keine Hierarchie, keinen „Obergeist“.

Oberstes Lebensziel ist Harmonie mit den Mitmenschen und mit der beseelten Umwelt, damit die Seele sich wohl fühlt. Die traditionskundigen Schamanen, kerey genannt, vermitteln im Krisenfall in animistischen Ritualen zwischen Menschen und Seelengeistern. In ihnen ist noch Priestertum und Medizinmann vereint. Wenn die ausgeglichene Harmonie verletzt wird, wenn Tabus nicht eingehalten werden, fühlt sich die Seele nicht mehr wohl und verlässt den Leib. Wenn sie nicht mehr zurückkommen will (durch die Fontanelle), stirbt der Mensch. Der Körper wird daher mit diesen dekorativen Tätowierungen, mit bunten Perlenketten und mit Blumen und duftenden Kräutern im Haar geschmückt, damit die Seele sich darin immer wohlfühlen kann und der Mensch so sein seelisches Gleichgewicht behält. Das Gebot zu diesem ethischen, friedfertigen Verhalten kommt aus den animistischen Vorstellungen der steinzeitlichen Religion der Mentawaier. Diese Weltanschauung und -interpretation dürfte zigtausend Jahre alt sein. Diese steinzeitliche Religion hat den Regenwald über Jahrtausende erhalten. Im Traum kann der Seelengeist den Körper verlassen und erzählt dann, was er bei seinem Umherschweifen erlebt. Dies ist für die animistischen Mentawaier der Beweis, dass die Seelen auch ohne den Körper existieren können, dass die Seelen daher unsterblich sind.

## Ein exemplarisches Naturparadies

Nach Auskunft der Mentawaier war die Natur schon vor den Menschen auf der Welt. Sie gehört daher nicht den Menschen, sondern den Seelengeistern der Natur. Die Wildtiere sind gleichsam die Haustiere der Waldgeister. Bäume, Tiere, Pflanzen, Ritualgegenstände, Naturscheinungen wie Regenbogen, Gewitter, Erdbeben usw. haben alle einen Seelengeist, simagere genannt, genauso wie der Mensch. Alles was beseelt ist, sendet auch eine Art

# Ureinwohner auf der indonesischen Mentawai-Insel Siberut

des Äquators, haben sich die Ureinwohner der kleinen indonesischen Mentawai-Insel Stammeskultur aus der frühen Jungsteinzeit erhalten. Einmalig wie ihre archaische Kultur die Tier- und Pflanzenwelt: Zwei Drittel der Säugetierarten und bis 15% der Pflanzenarten kommen nur hier vor. Ein archaisches Kultur- und Naturparadies! Gefahr droht seit mehrerlei Entwaldung. Forschungsreisen führten den Autor seit 1993 mehrfach in dieses Kultur- und Religion zu erforschen und in Publikationen vor der Zerstörung zu warnen.

Strahlung aus, die bajou genannt wird. Heilpflanzen heilen mit ihrem bajou. Vor fremden bajou muss man sich in acht nehmen, sie können die Seele erschrecken. Die fremden Seelengeister dürfen nicht provoziert werden, sonst rächen sie sich an der Seele des Menschen.

Wenn der Mensch aus der Natur etwas nutzen will, wenn er zum Beispiel einen Baum zum Bau des Hauses benötigt, oder wenn er Wildtiere jagen will oder einen kleinen Bananen- und Tarogarten anlegen will, muss er vorher in einem Ritual die Geister des Waldes, taikaleläu, um Erlaubnis bitten und als Ausgleich eigene, wertvolle Haustiere rituell opfern. Aus diesem Grunde beschränken sich die Eingriffe in die Natur auf ein Minimum. Der Tropenwald mit seiner unvorstellbaren Artenvielfalt blieb über die Jahrtausende erhalten und schützte die Morastinsel vor tropischer Erosion.

Die Mentawai-Inseln sind schon seit mindestens 500.000 Jahren durch einen Tiefseegraben vom asiatischen Festlandssockel getrennt. Dadurch sind sie zu einem einzigartigen Paradies endemischer Arten geworden. Von den bisher erforschte 31 Säugetierarten und -unterarten sind 67% endemisch, darunter alle vier Affenarten. Bei den Pflanzen bewegt sich der geschätzte Prozentsatz zwischen 5 und 15 %.

## Das Paradies wird sterben

Dieses paradiesische Natur- und Kulturerbe wird aber nicht mehr lange überleben. Siberut wurde bereits in den 70er Jahren von der Regierung in Holzkonzessionsgebiete aufgeteilt. Wegen des Fehlens einer Stammesorganisation hat die Regierung leichtes Spiel. Die Kahlschläge schreiten voran. Geplant sind nach der Ausbeutung der wertvollen Tropenhölzer Ölpalmlantagen. Die „primitiven Eingeborenen“ sollen „entwickelt“ werden. Internationale Fachleute fordern vergeblich, dass man den Mentawaiern überlassen sollte, was sie von der fremden Kultur übernehmen wollen. Die Planungen sehen aber auch die Ansiedlung von Transmigranten aus dem islamischen Java und Sumatra vor, die die „Entwicklung“ vorantreiben sollen. Viele Mentawaiern sind schon gezwungen worden, in neugegründete Dörfer zusammen zu ziehen, in denen es ihnen verboten ist, Hausschweine zu halten. Nur massiver internationaler Druck könnte noch retten, was übrig geblieben ist von diesem

einmaligen Kultur- und Naturparadies. Die Insel müsste zum Kulturerbe der Welt erklärt werden. Einige NRO\* versuchen ihr bestes, aber die Völkergemeinschaft müsste entschlossen vorgehen und internationalen Schutz fordern.

(\* Nicht-Regierungs-Organisationen)

**Abb. 1)** Über Jahrtausende hinweg haben die Mentawaiern auf ihren Inseln eine auf der Welt einzigartige Artenvielfalt gepflegt und erhalten, weil nach ihrer animistischen Religion alle Tiere und Pflanzen beseelt und Eigentum der Waldgeister sind. Die Natur gehört daher nicht den Menschen, denn sie war schon vor den Menschen da.

**Abb. 2)** Die Jagd ist eine rituelle Veranstaltung. Die Waldgeister müssen vorher um Erlaubnis gebeten werden, und es müssen ihnen Haustiere (eigentlich die Seelen dieser Opfertiere) als Ausgleich geopfert werden. Hier demonstriert Rekerey, Jagdfreund des Verfassers, seine jungsteinzeitliche Jagdausrüstung. Zum vollen Spannen des Bogens ist eine Zugkraft von mindestens 20 kg nötig. Das lange Bambusrohr beinhaltet die vergifteten Pfeile. Das schnell wirkende Herz- und Nervengift wird aus drei Pflanzenarten gepresst, wovon aber nur zwei primär giftig sind. Das Wildbret bleibt essbar.

**Abb. 3)** Dies ist die Kommunikationszentrale der Jungsteinzeit. Das Signalinstrument ist ein dreiteiliges Schlitztrommel-Ensemble, duddukat genannt. Mit dem Stössel werden dröhnende Töne in verschiedenen Höhen erzeugt, die bis in eine Entfernung von einer Wegstunde zu hören sind. Es sind der Wortsprache angepasste, standardisierte Signale. Jeder Ton entspricht meist einer Sprechsilbe. Auf dem Bild werden von dem Schamanen Patrekerey gerade Jagdsignale gesendet. Er teilt seinen entfernten Nachbarn mit, dass er von der Jagd mit einem erlegten Simakobu-Affen heimkam, und dass er sie zum „Schüsseltreiben“ einlädt. Nach Jägerbrauch ist er noch mit dem astgroßen „Erlegerbruch“ kelebaga geschmückt.

**Abb. 4)** Die Kommunikation zwischen den Menschen und der Geisterwelt ist Aufgabe der Schamanen, die sich kerey nennen. Priestertum und Medizinmann sind hier noch in ihnen vereinigt. Als Vermittler oder Medium zu den Seelengeistern werden die Seelen von zu opfernden Haustieren beschworen. Aber auch viele Pflanzenarten verfügen über eine Art Ausstrahlung, bajou genannt, die zu Botschaften an die Seelengeister benutzt werden kann. Hier versuchen Schamanen in einem nächtlichen Ritual die Seele eines Säuglings zum Bleiben in dieser Welt zu veranlassen. Das Kind war an Dysenterie schwer erkrankt. Es konnte aber nicht mehr gerettet werden.

